

A Place to Belong

Von Puppenspieler

7

Jeder ist sich selbst der Nächste.

Es war die erste große Lektion, die er vom Leben mitnahm. Mitten in den Trümmern seiner Heimat, umgeben von Gesichtern, die nach dem verheerenden Angriff plötzlich fremd geworden waren.

Der freundliche Nachbar aus dem Haus gegenüber grüßte nicht mehr beim Vorbeigehen oder steckte ihm ein klebriges Bonbon zu, sondern lief gebückt durch die schmutzigen Straßen, wick jedem Gruß aus.

Sah weg, wenn der kleine Junge mit den zerschissenen Kleidern näherkam, in der Hoffnung auf *irgendetwas* – einen Platz zum Schlafen, eine Kleinigkeit zu Essen, ein Wort des Trosts.

Wie die Leben der Opfer, die der letzte große Angriff gefordert hatte, war auch die Menschlichkeit an diesem Ort verloren gegangen.

Er war alleine.

Fand Stofffetzen in den Trümmern, um sich zu wärmen, wenn er sich nachts im Schatten eines halb zerstörten Hauses zur Ruhe legte.

Das Essen, so lernte er schnell, musste er sich verdienen. Niemand hatte mehr etwas zu verschenken, doch es gab so viele Arbeiten zu tun, dass jede helfende Hand Willkommen war – und jeder Arbeiter willig, selbst für eine Kante trockenes Brot zu schufteten bis zum Einbruch der Abenddämmerung.

Niemand lachte.

Es war ein trostloser Anblick. Selbst, als die Trümmer beseitigt wurden und die Schäden behoben, blieb die Stimmung gedrückt. Das Leben, obwohl es immer mehr so tat, als wäre es alltäglich, kehrte nicht wieder zur Normalität zurück.

Kein freundlicher Gruß auf der Straße. Keine augenzwinkernd zugesteckte Süßigkeit für die Kinder, die in Fetzen und Schuhen, von denen sich schon die Sohlen lösten, durch die Stadt zogen. Arbeiten verrichteten, für die sie zu jung waren. Bettelten. Manche stahlen.

Manchmal stahl er auch. Es war einfacher, als sich abzurackern für eine magere Mahlzeit. Es war lukrativer.

Es war nicht fair, doch viel Wahl blieb ihm manchmal nicht.

Hoffnungslosigkeit – das Wort hörte er einmal, als er das Gespräch von ein paar Erwachsenen belauschte.

Plötzlich hatte der Ausdruck auf den Gesichtern der Menschen einen Namen. Die Stille in der Luft. Die schwere Stimmung, die auf die Brust drückte, bis das Atmen schwer wurde.

Doch anders als die Monster, die in der eigenen Fantasie manchmal entstanden, deren Schrecken verloren ging, wenn man ihrem Ursprung erst auf den Grund ging, wurde Hoffnungslosigkeit nur noch schrecklicher, wenn man sie erst verstand.